

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 33.— einchl. Postgebühren.
Einzelnummern 50 Pfg. u. Strotkonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Remenbarg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontogef., Zweigl. Wildb.
Postsparkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum M. 1.20, auswärts M. 1.50. :: Reklame-
zeile M. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 56

Februar 179

Wildbad, Mittwoch, den 8. März 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel.

Die Nachrichten von einer Reise des Reichskanzlers nach München werden offiziell noch nicht bestätigt.

Zwischen der Reichsregierung und den Organisationen der Beamten und Angestellten finden neue Verhandlungen betr. Gehaltsrückzahlung statt.

Vom polnischen Parlament wurde das Tabakmonopol in zweiter Lesung angenommen.

Der dänische Kronprinz hat sich mit der Prinzessin Olga von Griechenland verlobt.

Die große türkische Nationalversammlung in Angora hat Mustafa Kemal Pascha zum Präsidenten und Neufesh zum Vizepräsidenten wiedergewählt.

Zur Berufswahl.

Von G. Scheer, Stuttgart.

Die Zeit der Konfirmation und Kommunion naht und Hunderte von Schülern verlassen demnächst die Schule, um den ersten selbständigen, für ihre Zukunft wichtigen Schritt ins Leben zu tun. Von größter Bedeutung für den unerfahrenen Knaben ist dieser Schritt schon deshalb, weil der Weg durchs Leben, den er hinfort zu gehen gedenkt, in den meisten Fällen ein selbstgewählter ist. Wochen- und Monatslang quälten sich viele Eltern und Verwandte mit dem Gedanken: Was soll der Junge werden? Statt der Antwort sei mir eine Gegenfrage an die Eltern gestattet. Habt ihr Eltern oder Pflegeeltern in dem letzten Jahre euch schon die Mühe gemacht, euren Sohn oder Pflegejüngling sowohl über seinen Schulbüchern sitzend, als auch in seinen freien Stunden, beim Spiel mit seinen Altersgenossen, auf dem Spaziergange oder in der Ferienzeit zu beobachten, womit er sich am liebsten beschäftigt oder unterhält; welches seine Neigungen sind? Jemandem und irgendwo gibt der Junge, gewollt oder ungewollt, seine Lieblingsneigungen nach dieser oder jener Richtung kund, und von hier aus wird es euch möglich sein, ihm den richtigen Weg zu weisen. Bevor aber bedarf es einer eingehenden, ersten Prüfung, ob der Weg, den der Knabe nun selbst zu gehen wünscht, auch tatsächlich für ihn der richtige ist, und es ist gewissenhaft zu prüfen, ob und inwieweit seine eigene Wahl, mit den an ihm beobachteten Neigungen, sowohl nach der praktischen als auch nach der geistigen Seite im Einklang steht. Und nun folgt die endgültige Entscheidung und nur gar zu oft verfallen viele Eltern dabei in den großen Fehler, die Neigung des Knaben nach praktischer Betätigung zu übersehen, weil sie den stillen Wunsch hegen, den Knaben „weiterstudieren“ zu lassen und an die Erlernung eines Handwerks gar nicht ernstlich denken. Hier spielt vielfach eine ganz falsche Beurteilung des Handwerkerstandes und sehr oft auch ein bißchen Eitelkeit mit, vielleicht auch der Umstand, weil der Knabe in der Schule gut lernte. Vielleicht auch, weil ihr Eltern meint, ein Handwerker paßt nicht so recht in eure Familie, da dieser Stand bis jetzt noch nicht darin vertreten ist. All das ist eine Selbsttäuschung und gefährlich, weil sie sich oftmals bitter rächt. Oder glaubt ihr etwa, daß zur Erlernung eines Handwerksberufes ein weniger guter Schulfach gut genug sei? Habt ihr noch nie beobachtet, wie tüchtige Handwerker sich durch Intelligenz, Energie und Fleiß emporgearbeitet haben?

Geradezu besorgniserregend war in den letzten Jahren der Zustrom zum akademischen Studium, dessen Abschluß jedoch in unzähligen Fällen nicht immer den gehegten Hoffnungen entsprach und das Weiterkommen der Betroffenen außerordentlich erschwerte. Deshalb sei an alle Eltern und Pflegeeltern der dringende Mahnruf gerichtet: Beachtet bei Zeiten die Neigungen eures Sohnes oder Pflegebefohlenen! Prüft eingehend seine zu Tage tretenden Fähigkeiten, sei es in praktischer oder geistiger Betätigung seinerseits. Lasset ihn über seine Berufswahl selbst entscheiden; aber lasset ihn niemals diesen Weg allein gehen, sondern beratet und besprechet mit ihm unter Hinweis auf eure gemachten Beobachtungen Weg und Ziel seiner Wahl, auch unter Berücksichtigung der heutigen ... kommenden Arbeits- und Verdienverhältnisse, sowie auch der geistigen oder körperlichen Anforderungen und der Allgemeinverhältnisse. Besprechet euch mit dem Lehrer des Knaben und holt euch Rat bei den Berufsberatungsstellen, bei den Handels- und Handwerks-

kammern, bei tüchtigen Geschäftsinhabern und angesehenen Handwerksmeistern. Weg mit der falschen Selbstgefälligkeit, als ob der Knabe zu gut sei, ein Handwerk zu erlernen, weil er gute Schulzeugnisse besitzt; nein, gerade deshalb sollt ihr ihn, sofern er Lust und Liebe zu praktischer Betätigung zeigt, dem Handwerkerstand zuführen und er wird in der Ausübung seines erwählten Berufes auch seine Befriedigung finden.

Es wird auch für unseren Nachwuchs wieder die Zeit kommen, wo sich der junge Handwerker in der Welt umsehen kann. Gibt es für einen jungen Handwerker etwas Schöneres, Freiendes und Befriedigenderes, als ein tüchtiger, junger Geselle zu sein, der sein Handwerk versteht und überall in der Welt Arbeit und Lohn findet. Sieht ihm nicht, mehr als jedem anderen Beruf, die weite Welt offen, in der er fremde Länder und Völker, fremde Sitten und Gebräuche und selbst fremde Sprachen kennen lernen kann, während seine einstigen Mitschüler sich in tauend Fällen, oft mit Ach und Weh, durch das vielleicht aus Eitelkeit und Selbsttäuschung gewählte Studium hindurchwinden und unbefriedigt durchs Leben gehen. Wie viel in dieser Richtung schon „am grünen Holz“ gesündigt wurde, das erzählen uns mit erschreckender Deutlichkeit die nach Tausenden zählenden unglücklichen Existenzen, die aus der akademischen Laufbahn hervorgegangen sind und hernach zu nichts Rechtem taugen. Viele Hunderte von ihnen haben nach absolviertem Studium wieder umgelacht und sich anderen Berufen zugewendet, und Hunderten ist das ihr Los auch heute noch. Der deutsche Handwerkerstand ist noch immer eine der mächtigsten Stützen des Staates und er wird es trotz allem auch fernerhin bleiben. Die Lücken, die der Krieg dem Handwerkerstand hinterlassen hat, sie sollen und müssen ausgefüllt werden und mehr denn je bedarf das Vaterland eines gesunden Handwerkerstandes. Zahlreich und vielseitig sind die verschiedenen Berufsarten im Handwerk, so daß manchen Eltern die Wahl nicht allzuschwer fallen dürfte.

Mit allem Nachdruck sei auch darauf hingewiesen, daß „eine gute Erziehung“ während der Schuljahre viel dazu beiträgt, dem neuen Handwerkerlehrling den Weg durch die Lehrjahre zu glätten und dem Lehrmeister die Aufgabe, einen brauchbaren Menschen aus ihm zu machen, wesentlich erleichtert. In den Ausichten sei zusammenfassend noch bemerkt, daß auch heute noch, wie ehedem, der gut ausgebildete, tüchtige junge Handwerker sein Auskommen findet, zumal wenn er redlich bestrebt ist, aus freien Stücken an seiner Weiterbildung und Vervollkommnung unablässig selbst weiterzuarbeiten. Darum möchte ich allen Eltern und Pflegeeltern, die jetzt vor der Wahl stehen, ob sie ihren Sohn oder Pflegejüngling einem „höheren“ Beruf oder einem Handwerkerberufe zuführen sollen, zurufen: Prüft gewissenhaft; ehret und achtet den Handwerkerstand!

Wöge diese Mahnung aber auch in den Kreisen der Handwerksmeister selbst Beachtung finden und dazu beitragen, daß auch die Söhne aus dem Handwerkerstande wieder mehr als dies in den letzten Jahren der Fall war, der väterlichen Werkstätte zugeführt werden; ihnen zum Segen und dem deutschen Handwerkerstande zur Ehre!

Neues vom Tage.

Bevorstehender Besuch des Reichskanzlers beim Grafen Lerchenfeld.

Berlin, 7. März. Es verlautet, daß der Reichskanzler dem Grafen Lerchenfeld in München in Kürze einen Besuch abstatten wird.

Hermes Reichsfinanzminister.

Berlin, 7. Mai. Wie die „Zeit“ hört, steht die Ernennung des Reichsernährungsministers Dr. Hermes zum Reichsfinanzminister in den nächsten Tagen bevor.

Programmklärung Rathenaus.

Berlin, 7. März. Wie verlautet, wird Reichsaußenminister Dr. Rathenau in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags, in der der Haushalt des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung steht, eine programmatische Erklärung über die auswärtige Lage abgeben.

Besprechungen über die Zwangsanleihe.

Berlin, 7. März. Gestern nachmittags waren die Vertreter des Reichsverbandes der Industrie, der Landwirtschaft, des Großhandels und des Handwerks im Reichsfinanzministerium, um über die Zwangsanleihe

gehört zu werden. Reichsfinanzminister Dr. Hermes, der die Herren zu sich gebeten hatte, war in letzter Stunde verhindert, die Verhandlungen zu führen. Er wurde von den Staatssekretären Schürer und Jaffé vertreten. Den Vertretern der deutschen Wirtschaft wurden bestimmte Fragen vorgelegt. Sie machten die verschiedensten Bedenken geltend gegen die Art der Erhebung der Zwangsanleihe. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Ein bestimmtes Ergebnis haben die Besprechungen daher nicht gezeitigt.

Beim Reichskanzler Birich wollten gestern die Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann und Dr. Beder-Hessen. Auch diese Beratung galt dem Steuerkompromiß und ganz besonders der Zwangsanleihe. Ueber die Beratung selbst ist so viel zu sagen, daß die Steuerkompromißparteien nach wie vor gewillt sind, auch die Zwangsanleihe zustande zu bringen. Auch in dieser Besprechung konnte natürlich kein Beschluß gefaßt werden.

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Gewerkschaften am Donnerstag noch einmal vom Reichsfinanzminister gehört werden sollen. Man glaubt bestimmt, daß noch im Lauf dieser Woche die Zwangsanleihe im Ausschuss erörtert werden wird.

Vor der Beantwortung der deutschen Reparationsnote.

Berlin, 7. März. Finanzminister Robert Horne wird sich heute von London nach Paris begeben, um der Konferenz der alliierten Finanzminister beizuwohnen. Die Konferenz wird darüber entscheiden, ob die Wiedergutmachungskonferenz, die Verträge erhalten soll, den von Deutschland im Jahre 1922 und 1923 zu zahlenden Betrag festzusetzen. Mit dem Entwurf, den die deutsche Regierung der Wiedergutmachungskommission zur Finanzreform übergeben hat, ist die Kommission nicht ganz einverstanden. Die belgische Regierung hat jetzt auf das deutsche Memorandum geantwortet und sich auf den französischen Standpunkt gestellt.

Französische Beschwerde in Berlin.

Frankfurt, 7. März. Nach dem „Intransigent“ ist der französische Botschafter in Berlin beauftragt, bei der deutschen Regierung Vorstellungen wegen der Ausführungen zu erheben, die Staatssekretär Müller vom Wiederaufbauminstertum im Reichstag über die Wiederaufbau gemacht hat, die alle deutschen Wiederaufbauvor schläge bisher bei der französischen Regierung gesunden hätten. Der Botschafter wird den Wunsch der französischen Regierung nach einer Verichtigung dieser Behauptungen zum Ausdruck bringen. Außerdem beabsichtigt Poincaré, in einer der nächsten Sitzungen der Kammer auf die Ausführungen des Staatssekretärs Müller zu antworten. (Das alles wird die Tatsache nicht ändern, daß die Regierung des Staatssekretärs Müller richtig ist.)

Eine scharfe Entschließung der Essener Eisenbahner.

Essen, 7. März. In einer gestern hier stattgefundenen Versammlung der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten-Anwärter wurde folgende Entschließung, gegen die sich nur wenige Versammlungsteilnehmer aussprachen, angenommen: Die Versammlung fordert vom Reichskanzler die restlose Erfüllung der vor Abschluß des Streiks getroffenen Vereinbarungen. Dazu gehört vor allen Dingen auch, daß dem Nachschub des Ministers Ordnung ein Ende bereitet wird. Sie fordert die Einstellung der Maßregelung der Führer der Reichsgewerkschaft und gelobt Treue gegenüber den Führern. Die Versammlung erteilt dem Vorstand die Ermächtigung, von dem letzten Gewerkschaftlichen Mittel Gebrauch zu machen, wenn nicht all diese Forderungen restlos erfüllt werden. Die Entschließung wird den Berliner zuständigen Stellen und dem Essener Eisenbahndirektorspräsidenten übergeben.

Genua: 10. April.

Paris, 7. März. Wie der „Matin“ in einer offensichtlich halbamtlichen Notiz mitteilt, ist der 10. April für die Konferenz von Genua nunmehr endgültig bestimmt, da die italienische Regierung, die bisher noch nicht auf die Anfragen Poincarés und Lloyd Georges geantwortet habe, nunmehr ihre Zustimmung zu diesem Datum gegeben hat. Nunmehr sei ziemlich sicher, daß Poincaré nach Genua gehen werde. Er werde zwar der Konferenz von Genua nicht die ganze Zeit beizuwohnen können, da Präsident Millerand zu dieser Zeit in Algerien sein werde. Sicher jedoch werde er an der Eröffnungsfeier teilnehmen.

Südslawien gegen den Vorschlag auf Plume.

Graz, 7. März. Die „Tagesspost“ meldet aus Belgrad: Der Ministerrot hat gestern nach einer Erklärung des Ministers des Auswärtigen über die letzten Ereignisse in Plume beschloffen, an den großen und kleinen Verband eine Note zu richten, in der die sofortige

Bestimmung der Grenze des Staats Rume verlangt wird. Der südslawische Gesandte in Rom hatte wegen der Ereignisse in Rume vorgeföhrt eine Besprechung mit der italienischen Regierung.

Die „Tagespost“ meldet aus Rume: Das Revolutionskomitee, das die Macht in Händen hat, erklärte gestern die Vereinigung Rumes mit Italien. — Dem gleichen Blatt zufolge ist der bisherige Präsident der Rumaner Republik, Banella, am Samstag abend mit seiner Frau in Laibach eingetroffen. Er gedenkt nach Wien überzufriedeln.

Lloyd George geht in Irland.

London, 7. März. Lloyd George, der seit längerer Zeit an Bronchialkatarrh leidet, wird auf Anraten seines Arztes Urlaub auf unbestimmte Zeit nehmen. Der Urlaubsantritt soll bereits am Freitag erfolgen.

Churchill gegen die Kommunisten.

London, 7. März. Winston Churchill sagte in einer Rede in Loughborough: Es werde sicher in nächster Zeit eine Schlacht geschlagen werden. Die Schlacht werde, sagt Churchill weiter, gegen die wachsende Gefahr des Kommunismus geschlagen werden müssen. Churchill sprach die Erwartung aus, daß aus der Koalition eine starke geeinigte dauernde nationale Partei entstehen werde, die liberal und fortschrittlich sei, in friedlicher Politik im Inland und Ausland, und entschlossen, die Ueberlieferungen des geeinigten Reichs aufrecht zu erhalten.

Der Papst gegen die Kulturschande.

Rom, 7. März. Der Papst empfing gestern die italienische Antisklaverei-Gesellschaft und lobte besonders deren Auftreten gegen den Ausschluß der deutschen Missionare aus ihrem früheren Wirkungsbereich und gegen die schwarzen Truppen in Europa. Bekanntlich hatte vor Monaten der italienische Antisklaverei-Kongress die Verwendung schwarzer Besatzungsgruppen als eine Kulturschande hingestellt.

Testamentsöffnung des verstorbenen Papstes.

Rom, 7. März. Gestern fand in Gegenwart von italienischen Gerichtsherren und Zeugen die Öffnung des Testaments des verstorbenen Papstes Benedikt XV. statt.

De Nicola legt das Kammerpräsidium nieder.

Rom, 7. März. Die „Tribuna“ teilt mit, De Nicola habe das Kammerpräsidium niedergelegt. Sein Beschluß sei unwiderrüchlich.

Ein Putz in Irland.

London, 7. März. Wie „United Telegraph“ berichtet, rückten Truppen der irischen Republikaner, etwa 300 bis 400 Mann stark, gestern abend in Banzerkraftwagen in die Hafenstadt Dimerid ein. Der Zweck dieses Angriffs war, den Einzug einer freiwilligen Legion mit Waffengewalt zu erzwingen. Die Eindringlinge erklärten sich als Parteigänger de Valeras. Sie wollten die Unterstellung des irischen Reichstags unter die provisorische Regierung verhindern. In Belfast ist es gestern abend zu lebhaften Schießereien gekommen, wobei es einen Toten und 15 Verwundete gab.

London, 7. März. Ende der Woche fanden in Irland wieder Unruhen statt, bei denen ein Mann getötet und 5 verletzt wurden.

Generalkrieg der Postbeamten in Irland.

London, 7. März. Der „Oberver“ teilt mit, daß der Generalkrieg der Post- und Telegraphenangestellten für die kommende Mitternacht in Irland beginnen wird.

Neue Pläne gegen Sowjetrußland.

Moskau, 7. März. Nach hier vorliegenden Nachrichten herrscht ein lebhafter Verkehr zwischen Petljura, der sich zurzeit unter fremdem Namen in Warschau aufhält, und Wrangel. Petljura verfügt über eine militärische Macht von 15 000 Mann. Eine Abteilung davon befindet sich in Warschau, der Stab in Lornow. Mitte Dezember wurden 3000 Wrangelsoldaten nach Besarabien beordert. Der Stab Wrangels befindet sich in Sofia. Zu Anfang des Jahres soll ein Bündnis zwischen Petljura und Wrangel zustande gekommen sein und die vereinigten Streitkräfte sollen über 50 000 Mann betragen.

Ein Marienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

11. (Nachd. u. verboten.)

Da aber wachte Wilmas Verstand wieder auf; im letzten gefährlichsten Moment ließ er sie Ruhe und Besonnenheit wiederfinden. Graf Dieter hatte ja noch nichts von Ehe gesprochen, sondern nur von Liebe, — das Wort „Braut“ war noch nicht gefallen!

Nein, nur sich nicht verlieren, um Gotteswillen nicht! Dieter ahnte nichts von dem Kampf, den Wilma kämpfte; sie mußte eigentlich wissen, daß er, der „unabdelige Kavaliere“ mit der vornehmen Familie, sie niemals zu seinem Weibe machen konnte. Ein Graf Dieter Mühlhausen und eine Verkäuferin im Warenhaus — dessen mußte sie sich klar sein, ehe sie sich ihm hingab, daß das nimmer möglich sein würde. — — —

Und er glaubte sich trotz allem schon am Ziele — — Die Muß brach ab und wie eine Ernüchterung kam es über Wilma, sie rief sich die glühende Sitte und machte sich mit einem Ruck frei.

„Ich muß nun gehen, Graf. Ich habe zu Hause noch Nötiges zu tun. Eine arme Verkäuferin wie ich kann ihren einzigen freien Tag in der Woche nicht ausschließlich zu ihrem Vergnügen verwenden.“ Sie griff nach ihrem Schleier, um ihn über den samtigen Zweispitz zu binden; er aber hielt ihr die Hände fest.

„Er war außer sich.“

„Sie wollen mich heute verlassen, wo unsere Bekamens sein so traut ist wie noch nie?“

Seine Stimme bebte vor verhaltener Leidenschaft und Erregung. Doch Wilma streifte kühl die heißen Männerhände ab, die von neuem nach ihr greifen wollten und an offen flackernd brennend gleich glühenden Eisen auf ihrem Armen brannten.

„Ich bitte Sie, Graf, die Leute werden schon aufmerksam,“ wies sie den Mann in seine Schranken zurück. Der Gemahlsachte bis sich ärgerlich auf die Lippen.

Was erlaubte sich nur die Kleine!

Die deutsche Regierung wird auch die kommenden Deladenzahlungen einhalten.

Berlin, 7. März. Wie der T. L. auf eine Anfrage an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Zeitungsmeldungen, denen zufolge sich die Reichsregierung entschlossen habe, ein neues Stundungsgesuch an die Entente zu richten, unzutreffend. Die Reichsregierung wird die Termine auch für die kommenden Deladenzahlungen sämtlich einhalten.

Bevorstehende kommunistische Demonstrationen.

Berlin, 7. März. Die Kommunisten planen für den 18. März eine ganze Reihe von Demonstrationen gegen die Klassenjustiz und wollen die Freilassung der politischen Gefangenen fordern.

Kapps Schreiben bei der Oberreichsanwaltschaft eingetroffen.

Leipzig, 7. März. Wie zuverlässig verlautet, ist das Gesuch Kapps beim Reichsgericht eingetroffen. Dem Reichsjustizminister wurde von der Angelegenheit sofort Bericht erstattet. Die Entscheidung über das Gesuch liegt beim Untersuchungsrichter.

Staatspräsident Dr. Hummel über die politische Lage.

Mannheim, 7. März. In einer demokratischen Wahlkreis-Konferenz mit Staatspräsident Dr. Hummel eine Rede, in der er sich mit verschiedenen politischen Fragen befaßte. Er erklärte dabei, daß das nächstliegende Problem der inneren Politik Deutschlands das sei, über die Lösung der Steuervorlagen zur großen Koalition zu kommen. Der Reichskanzler habe mit Recht Umschau gehalten, ob die Grundlage einer Verständigung überhaupt vorhanden sei. Das Problem der auswärtigen Politik sei, über den ehrlichen Willen zur Erfüllung nach Genua zu gelangen. Auf ein anderes Gebiet übergehend bemerkte der Staatspräsident, auch jetzt wieder drohe die Gefahr, daß die wirtschaftliche Reaktion im Kampfe um die Herrschaft im demokratischen Staat siege. Die Demokratie sei aber nicht die Herrschaft der Masse, denn das sei die Anarchie, der Begriff der Demokratie liege im Wesen der Volkssouveränität, die im Gegensatz zum Prinzip der Gewalt und des Gottesgnadentums stehe. Ein weiterer Grundgedanke der Demokratie sei die Sicherung des Volkswillens durch die Volksabstimmung. Die Demokratie dürfe es an Gewissenhaftigkeit in der Verwaltung und im Schutze des Besitzes und des Vermögens nicht fehlen lassen. Deshalb sei sie auch Gegner der Sozialisierung. Der Arbeiterschaft und den Beamtenorganisationen müsse man zuzurufen, sie sollten eingedenk sein des unlöslichen Zusammenhangs, der unlöslichen Einheit der deutschen Wirtschaft gegliedert im Unternehmertum und Arbeitnehmertum. Wir müssen, so betonte der Staatspräsident, heraus aus dem Geiste der Parteidemagogie. Das System der auswärtigen Politik in Deutschland, wie es in den letzten Monaten getrieben worden ist, war erfolgreich. Bei meinem letzten Besuch in den Hanfsäbden habe ich gesehen, daß Arbeiterschaft, Handeltreibende und Unternehmertum von einem ungeheuren Unternehmungsgeliste und Optimismus erfüllt sind; sie sind schon soweit, die alte Position in der Weltwirtschaft wieder erkämpfen zu wollen. Angesichts einer solchen Tatsache dürfen alle Enttäuschungen den Glauben an die Kraft und Zukunft des deutschen Volks nicht nehmen.

Der Ausbau der Großschiffahrtsstraße.

München, 7. März. Der Haushalt des bayerischen Landtags beschäftigte sich heute mit einem zwischen dem Deutschen Reich, Bayern und Württemberg abgeschlossenen Zusatzvertrag über den Ausbau der Main-Donau-Großschiffahrtsstraße. Der Abschluß dieser Vereinbarung wurde vom Ausschuss lebhaft begrüßt unter Hinweis darauf, daß durch diesen Staatsvertrag aller Voraussicht nach die mit Württemberg bestehenden Differenzen über die Frage des Ausbaus der oberen Donau aus der Welt geschafft werden können. Es wurde festgestellt, daß das in dem Zusatzvertrag Württemberg gezeigte Entgegenkommen keine Schädigung der bayerischen Interessen herbeigeführt habe. Nach Entgegennahme der Erklärungen der Staatsregierung nahm hierauf der Ausschuss den Zusatzvertrag ohne Erinnerung zur Kenntnis.

Die Säuberungsaktion in Rume.

Paris, 7. März. Der Major Castelli, der diplomatische Vertreter Italiens in Rume, hat mit den

Führern der Parteien in Rume Fühlung genommen. Aus seinen Verhandlungen scheint hervorzugehen, daß seine Mission der Pazifikation erfolgreich sein wird. Die italienische Regierung will sämtliche Zivilisten entlassen lassen. Alle Fremden, die an den kirchlichen Konflikten teilgenommen haben, sollen ausgewiesen werden und die Erteilung von Visa für die Reisepässe soll stark beschränkt werden. Aus Rom wird berichtet, daß zwischen der italienischen und der serbischen Regierung völlige Uebereinstimmung herrscht über die Mittel, die zu ergreifen sind, um die normale Lage in Rume wieder herzustellen.

Eine serbische Protestnote.

Paris, 7. März. Die serbische Regierung hat, wie ein Spas-Telegramm aus Belgrad meldet, die durch die Ereignisse in Rume geschaffene Lage geprüft und beschlossen, eine Protestnote nach London zu schicken, deren Wortlaut allen Ententeregierungen mitgeteilt werden soll. Die serbische Regierung wird Maßnahmen treffen, um die serbischen Interessen zu schützen.

Das englisch-irische Friedensabkommen.

Basel, 7. März. Im englischen Unterhaus wurde gestern der Hauptartikel des englisch-irischen Friedensabkommens mit 183 gegen 30 Stimmen angenommen. Die Abgeordneten von Ulster hatten vorher den Saal verlassen. Ferner wurde mit 217 gegen 36 Stimmen ein Antrag des Staatssekretärs von Irland angenommen, wonach die allgemeinen irischen Wahlen spätestens 4 Monate nach der endgültigen Annahme des englisch-irischen Vertrags stattfinden sollen.

Amerikanische Widerstände gegen das Viermächteabkommen.

Paris, 7. März. Das Viermächteabkommen ist im amerikanischen Senat in ernste Gefahr gebracht. Präsident Harding und Senator Lodge hielten eine Besprechung ab, bei der der Präsident den Standpunkt des Führers der Republikaner durchaus billigte, daß die Beratungen des Viermächteabkommens heute durch den Senat beginnen müßten. Die Beratungen sollten auch erst unterbrochen werden, wenn eine Abstimmung über die Ratifikation oder die Verwerfung zustande gekommen sei. Präsident Harding gab der Anschauung Ausdruck, daß das Viermächteabkommen ratifiziert werden müßte, ehe das Marineabkommen und die anderen beschlossenen Verträge beraten werden könnten, denn ohne die Ratifikation des Viermächteabkommens wäre es den Vereinigten Staaten unmöglich, auf die Fortsetzung ihrer Schiffbauten zu verzichten. Die „Chicago Tribune“ läßt sich aus Washington melden, daß es bereits jetzt feststehe, daß ohne die Aufnahme wichtiger Vorbehalte der Vertrag nicht ratifiziert werden würde. Die Lage sei beinahe verzweifelt. Die Freunde des Weissen Hauses gestehen dies unumwunden ein. Im ganzen widerlegten sich 30 Senatoren der Ratifikation des Abkommens. Sollte der Vorbehalt des Senators Brandegee, mit dem sich Harding einverstanden erklärte und der bestimmt, daß in dem Abkommen keine Möglichkeit des Abschlusses einer Allianz liege, oder andere ähnliche Reserven abgelehnt werden, dann würde die Haltung der unversöhnlichen Republikaner gegen das Abkommen nehmen. Mit Hilfe der unversöhnlichen Republikaner könnten im ganzen 33 Stimmen gegen das Abkommen abgegeben werden, und dies würde genügen, um dessen Ratifikation zu verhindern. Präsident Harding widerlegt sich allen Reserven. Er legt sich aber allmählich Rechenschaft darüber ab, daß dieser Standpunkt das Abkommen in Gefahr bringen könnte, weshalb man annimmt, daß er sich mit dem Inhalt eines gemäßigten Ausdrucks abgefaßten Vorbehalts einverstanden erklären könnte.

Die Pariser Orientkonferenz auf den 21. März verschoben.

Paris, 7. März. Die Pariser Orientkonferenz ist auf den 21. März verschoben worden, da Graf Sforza am 16. März der Eröffnung der italienischen Kammer beiwohnen wird.

Mutmaßliches Wetter.

Neue Berichten kündigen sich an. Am Donnerstag tag und Freitag ist wieder unbeständiges, aber in der Hauptsache noch trockenes Wetter zu erwarten.

Aber er würde sie seinen Willen fühlen lassen, wenn sie nur erst sein war; der Tag würde ja kommen — bald, vielleicht schon heute — —

Das wilde rasende Begehren glühte wieder in ihm auf, das durch ihren Widerstand bis zur Unerträglichkeit gesteigert wurde. Wilma war fertig zum Wehen; war sie auch nicht so kostbar gekleidet wie die andern Damen ihrer nächsten Umgebung, so entzückte sie den Verliebten doch wieder durch ihr mädchenhaftes Lier das ein Bild rührender Unschuld mit Vornehmheit gepaart bot. Sie gefiel ihm annehmend.

Die hangierende Seidenbluse ließ den schlanken Hals frei, der sich gleich einer fremdartigen Blume aus dem cremefarbenen Spitzengewirr hob, der schwarz-samtne Zweispitz stand gut zu dem matten Eisenbeinton ihres Gesichtes.

Noch einmal redete er ihr in hastigem Flüsterton zu, aber vergeblich. — Wilma war schon unter den Zelteinang getreten, der sie nun vollständig den Blicken des Publikums aussetzte; sie war nicht mehr zu halten.

Reißend blickte Graf Dieter nach einem andern Paar, an dem sie gerade vorübergingen. Er sah, wie zärtlich die Dame mit ihrem Kavaliere luschte, zum Totärgern! Er raffte seine ganze weibmännliche Gewandtheit zusammen, um seinen „Grimm“ zu verbergen, und begleitete dann seine Dame an den Untergrundbahnhof herunter, wo Wilma sich kühl verabschiedete.

Er selbst kehrte nach seinem vornehmen Quartier im äußersten Westen zurück. Er hatte sich das Nachhausegehen ein wenig anders vorgestellt heute!

Waren nicht in seiner Wohnung gar schon Vorbereitungen für Wilmas Empfang getroffen worden? Jedenfalls machte der Diener Graf Dieters ein sehr erstauntes Gesicht, als er seinen Herrn ohne Begleitung heimkommen sah. Hatte ihm doch dieser am Mittag bereits gesagt, alles wie üblich für Damenbesuch herzurichten.

Das schlaue Lakaiengesicht grinste höhnisch. Also abgeblüht?!

Es litt Graf Dieter an diesem Abend nicht lange in seinem Heim. Die Niederlage war für ihn zu groß gewesen. So verbrachte er die Nacht in einem überbürdeten Spielklub für Lebemänner.

Wilma kam andern Tags ihr Sklavendasein noch viel unerträglicher vor als sonst, nachdem sie gestern das Milieu der vornehmen Welt mit seinem Luxus umgeben hatte. Seine Spuren waren unverkennbar: Das süße berauschende Gift des Wohllebens und des Glanzes, dem sie schon immer zugänglich gewesen war, es hatte beunruhigend auf sie eingewirkt; sie fand ihre Zufriedenheit nicht wieder, weil der Abstand zu groß war. Sie wollte und mußte einen Ausweg finden, Geld zu verdienen.

Müde und widerwillig tat sie ihre Pflicht, und oftmals sah ihre Kollegin Frida Wulle sie erstaunt an ob ihres finstern Gesichtes. Wenn Wilma auch stets eine vornehme Reserviertheit gezeigt hatte, so war doch trotzdem für die kleine Kollegin dann und wann ein freundliches Wort abgefallen. Heute aber wurde sie von Wilma kaum beachtet.

Die hat sich wahrscheinlich mit ihrem vornehmen Lehrer gezankt, dachte die Kleine giftig.

Wilma aber sann und sann bei ihrer einformigen Arbeit. Sie konnte das Joch hier nicht mehr weitererschleppen; es mußte bald ein Weg gefunden werden, eine andere Tätigkeit aufzunehmen. Bei dieser entsehligen Pädarbeit würde sie langsam zu Grunde gehen.

Wilmas Entschluß wurde dann noch bekräftigt durch den Abteilungschef, der sich schon häufig in lästiger Weise genähert hatte. Er war wohl eifersüchtig auf Graf Dieter geworden. Wilma hörte das aus seinem Gespräch mit der Direktorin heraus, als er sagte: „Er heiratet sie ja doch nicht, der wilde Graf, wenn sie sich auch noch solche Mühe gibt ihn einzufangen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Bedeutung der Rheinfrage.

ob. Wenn wir den germanischen und romanischen Standpunkt zur Rheinfrage vergleichen (wie dies Karl Haushofer im Februarheft der „Deutschen Rundschau“ tut), so ergibt sich folgendes: Der romanische Standpunkt will den Strom als Grenze und Sicherung. Will der Franzose den Strom nutzen, so wird er die Kräfte lediglich nach Westen ablenken. Er wird ihn verengen, das zeigen die Brückenköpfe, die „Sanctionen“ zur Genüge. Ganz anders dagegen der germanische Standpunkt. Hier soll der Rhein als Lebensader entwickelt, seine Verkehrsleistung aufs höchste gesteigert werden. Deutsch war der Rhein und soll er bleiben, an seinen Ufern tönen die vertrauten Klänge der deutschen Muttersprache. Halten wir fest an dieser Erkenntnis, für deren Betonung dem Ausland gegenüber uns noch ein wichtiges Instrument fehlt, nämlich ein Rheinflottenwerk, das in knapper, übersichtlicher Darstellung alle Hauptfragen berührt und auch so wohlfeil dargeboten werden muß, daß es sich jedermann beschaffen kann.

Wir dürfen nicht warten, bis uns Frankreich damit zuvorkommt, es heißt, bald ans Werk gehen, um fruchtbare, segensbringende Arbeit zu leisten!

Zu all dem Furchtbaren, das der Vertrag von Versailles uns gebracht, kommt noch die Enteignung der Anlieger der großen Ströme. Das kann zu einer neuen höheren Gemeinschaft führen, mit welcher Absicht die Urheber des neuen Rechtes ihr Werk erklärten, aber auch zu einer in der Geschichte bisher unerhörten Vergewaltigung, wenn das neue Recht nicht allgemeines Recht wird, für Sieger und Besiegte. Eine organische Lebensform darf nicht willkürlich lebenswichtiger Glieder beraubt werden.

Ein Stromgebiet jedoch ist eine solche Lebensform, nicht ungestraft wird sie aus der Entwicklung herausgerissen. In grauer Vorzeit war es, wo die Flut des Rheins zur burgundischen Pforte hinabströmte und später trug sie Kulturgüter aus dem Lande der unteren Rhone durch Burgund. Diese Zeit ist nicht mehr, Mannheim und Duisburg sind die Hauptgrenzpunkte geworden, hier pulsiert das Leben am stärksten im Hin und Her der lastentragenden Schiffe. Das sind Hauptmerkmale unseres Rheinverkehrs, den die Schifffahrt der Allierten so schmälerte und in gefährbringender Weise abdämmte.

Unsere Aufgabe muß es sein, französischer Propagandaflüge die Spitze zu bieten, sie zurück zu machen durch die überzeugende Klarheit der Darstellung der Rheinfrage, wozu das oben erwähnte Buch außerordentlich viel beizutragen vermöchte. Deutschland muß sich der Lüge erwehren, keine leichte Arbeit, wenn man das Riesenkapital in Betracht zieht, mit dem Havas und Reuters gegen uns zu Felde ziehen. —

Die alten, wunderbaren Rheinlieder wollen wir singen, wollen uns begeistern an des Rheines Schönheit und von seinem herrlichen Wein genießen und uns Kraft holen zu ungebrochenem Widerstand. —

Die Rheinfrage ist zur Zeit von einer Bedeutung, die keineswegs unterschätzt werden darf. Kulturschande haben die Franzosen dort getrieben, tierische Instinkte ungestraft walten lassen, das bedarf der Sühne, die einmal doch kommen muß. Wir dürfen nie vergessen die Schande und die Schande, die unseren Töchtern dort angetan wurde, die Verdrückungen gemeinsamer Art, die immer aufs neue Zeugnis geben von französischem Haß und welcher Tücke.

Der Rhein aber, der alte liebe Vater Rhein, wie wir ihn so gern nennen, bleibe deutsch. Das sei unser Lösungswort, in dessen freudiger Befahrung ein gut Teil deutschen Bewusstseins auflebt in immer neuer Begeisterung, wie sie uns unsere Dichter lehrten. — — —

Württemberg.

Stuttgart, 7. März. (Groß-Dampf-Kraftwerk.) Bei der Zentrale in Münstertal soll mit einem Aufwand von 114 Millionen Mark eine Erweiterung des Stuttgarter Elektrizitätswerks erreicht werden, um die Leistungsfähigkeit des Werkes zu erhöhen. Die Anlage ist als Teil eines Großkraftwerks gedacht, das bis zur Leistung von 80 000 Kilowatt ausgebaut werden kann. Zunächst werden 35 000 Volt-Verbindungsleitungen mit der Erweiterung des Werkes erbaut.

Stuttgart, 7. März. (Ereignis-Entwicklung.) Dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannten Maxwell R. Moorhead ist mit Zustimmung der Württ. Staatsregierung namens des Reichs das Ereignis erteilt worden.

Vom Rathaus. Der Gemeinderat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit einer neuen Erhöhung der Gas- und Strompreise zu befassen haben.

Erwerbslosenfürsorge. Ende Februar bezogen 220 männlichen und 18 weiblichen Personen Erwerbslosenunterstützung, was eine Abnahme um 83 männliche und 8 weibliche Personen bedeutet. In 19 Fällen wurde unberechtigter Bezug der Unterstützung festgestellt.

Esslingen, 7. März. (Finanzausschuß.) Der Finanzausschuß des Landtags nahm am Montag den Bericht von Ministerialrat Dr. Hirsch über den in den letzten Tagen zustandgekommenen Ausgleich mit dem Reich und Bayern in der Frage des Ausbaus der oberen Donau von Rehlheim bis Ulm als Großschiffahrtsstraße entgegen. Diese Wasserstraße ist bekanntlich seinerzeit nicht in die Verwaltung des Reiches übergegangen und hat zu längeren Auseinandersetzungen zwischen Bayern und dem Reich geführt. Nun hat sich Bayern bereit erklärt, die obere Donau freizugeben, wenn der Main bis Würzburg ausgebaut und die Ausbuchtung des Ledzuberingers sowie die Herstellung der Großschiffahrtsverbindungen zwischen Würzburg und Nürnberg finanziell sichergestellt wird. Nach Erfüllung dieser Forderungen sind das Reich, Bayern und Württemberg verpflichtet, die obere Donau gemeinsam auszubauen. Auch Baden wurde zu diesen Verhandlungen zugezogen. Der Beitritt blieb ihm vorbehalten.

Altdingen, 7. März. (Der Bombenanschlag.) Der 42 Jahre alte verheiratete Bauer Johannes Spiegel von Tannhäuser wurde von der Strafkammer wegen erschwerter Sachbeschädigung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. In der Neujahrsnacht wurde eine Bombe in das kleine Schlafzimmer der Eheleute Säppler geschleudert, deren Explosion an Türen und Fenstern arge Zerstörungen anrichtete. Wie durch ein Wunder blieben die Eheleute, die schon zu Bett lagen, unverletzt. Die Bombe bestand aus einer 1 kg. Wagenbüchse und war mit Schwarzpulver geladen und mit Eisenstücken gefüllt.

Kalen, 7. März. (Tagung des Süddeutschen Musikverbands.) Der Süddeutsche Musiker-Verband E. B. hielt am Samstag und Sonntag in hiesiger Stadt seine diesjährige Jahresversammlung ab. Aus Bayern und Württemberg waren die Kollegen außerordentlich zahlreich erschienen, um in eingehenden Verhandlungen sich über die durch die wirtschaftliche Not und den Ernst der Zeit zu ergreifenden Maßnahmen auszusprechen. Dem Verband gehören jetzt 359 Ortsgruppen mit insgesamt 3368 Mitgliedern an und er hat im abgelaufenen Jahr wieder einen Zuwachs von mehreren hundert Mitgliedern zu verzeichnen; Militär- und Polizeiwehr-Musiker können in seinen Reihen nicht geduldet werden. Das Verbandsorgan, die „Süddeutsche Musikzeitung“ erhält jedes Mitglied zugestellt. Der Leitung der Organisation wurde durch deren einstimmige Wiederwahl das volle Vertrauen ausgesprochen. Mit dem vom 8.—10. Juli d. J. in Stuttgart stattfindenden 3. Musikfest tritt der Verband wieder an die Öffentlichkeit. Im nächsten Jahr findet die Generalversammlung in Nürnberg statt.

Esslingen, 7. März. (Von der höheren Maschinenbauhülle.) Im abgelaufenen Winterhalbjahr 1921/22 haben in der Abteilung für Maschinenbau 35 und in der für Elektrotechnik 13 Kandidaten die Schlußprüfung bestanden und hienit die Befähigung zur Ausübung des Berufs als Maschinen-Ingenieur oder Elektro-Ingenieur erworben.

Esslingen, 7. März. (Bluttat.) Das Familien-drama in Metzingen hat ungeheure Aufregung in der Einwohnerschaft hervorgerufen. Der 35 Jahre alte verheiratete Kaufmann Ernst Weinkauff, aus der Pfalz gebürtig, war in der Maschinenfabrik Esslingen in Stellung und wurde morgens 7 Uhr als Leiche auf dem Bahnhöfen aufgefunden. Er hatte sich vom Zug überfahren lassen, der Kopf war völlig vom Kumpfe getrennt. Der Tote trug nur Hauskleide. Als die Frau benachrichtigt werden sollte, bot sich beim Betreten der Wohnung ein furchtbarer Anblick. Frau Weinkauff und das 9 Jahre alte Töchterchen Leonore lagen, im Blute schwimmend, in ihren Betten. Den Unglücklichen war mit dem scharfen Teile eines Küchenbeils die Schädeldecke vollständig eingeschlagen worden. Aus hinterlassenen Schriftstücken Weinkauffs ging einwandfrei hervor, daß er die Bluttat begangen hat, um dann selbst den Tod zu suchen. Die Ermordeten erhielten die tödlichen Schläge im Schlafe. Niemand im Hause hatte etwas Verdächtigendes wahrgenommen. Weinkauff lebte mit seiner Frau in ungetrübtem, sogar glücklichem Eheverhältnis. Seit 14 Tagen war er krank und zeigte nervöse Störungen. In einem Anfall geistiger Umnachtung wurde die Tat ausgeführt. Es wurden beträchtliche Geldmittel vorgefunden, so daß von einer Mordtatsache nicht die Rede sein kann.

Mürtingen, 7. März. (Bestrafte Wahrsagerin.) Die anfangs Januar d. J. festgenommene Bizegenin Ottilie Reinhardt geb. May wurde vor dem Schöffengericht hier wegen Betrugs im Rückfall (Wahrsagen) zu der Gefängnisstrafe von 5 Monaten, 500 M. Geldstrafe verurteilt.

Urach, 7. März. (Verunglückt.) In Traillingen ist der Bauer Pirle beim Ausschalten des elektrischen Stroms den ungeschützten Leitungsdrähten zu nahe gekommen und tödlich verunglückt.

Heilbronn, 7. März. (Neuer Stadtpfarrer.) Zum Stadtpfarrer der lathol. Gemeinde wurde Dr. Stegmann, bisher Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen, ernannt.

Altensteig, 7. März. (Todesfall.) Im Alter von 61 Jahren starb Volksschulrektor Fetter, der durch seine pädagogischen Arbeiten und die Herausgabe des „Schulfreund“ in weiten Kreisen bekannt geworden ist. Er wirkte seit 1914 hier und war vorher in Kirchheim-T.

Trossingen, 7. März. (Wohnungsbau.) Die vier größten hiesigen Industriefirmen haben zum Wohnungsbau 420 000 Mark zur Verfügung gestellt, darunter von der Harmonikfabrik Pöhner allein 200 000 M. Es wurde darin die Bedingung geknüpft, daß für je 30 000 Mark Beitrag den Arbeitern oder Angestellten das erste Anrecht zur Erwerbung eines Hauses eingeräumt wird. Zunächst sind 14 Neubauten geplant.

Almdingen, 7. März. (Schwerer Unfall.) Als ein hiesiger Soldner mit seinem Kuhfuhrwerk auf den Acker fahren wollte, schaute eines der Zugtiere beim Vorüberfahren des Jugs, so daß der Mann auf den Boden geschleudert wurde. Bahnarbeiter, die in der Nähe waren, trugen den Verletzten in sein Haus. Der Arzt stellte eine schwere Wunde am Kopf fest.

Baden.

Walsch, 8. März. Im hiesigen Walde wurde ein kleiner Ballon aufgefunden, der mit anderen in Mey aufgelassen worden war. Für den Finder des am weitesten geflogenen Ballons ist, wie aus den angehängten Schriftstücken hervorgeht, eine Geldprämie ausgesetzt. Die Hauptfrage aber ist die Klage für eine Meher Geschäftsjahre — französische Luftklemme.

Willingen, 6. März. Um der Wohnungsnot zu steuern und an der Befundung sozialer Verhältnisse mitzuwirken, haben ledige Arbeiter von hier die Errichtung eines „Ledigen-Hausbauvereins Schwarzwalde“ beschlossen. Der Verein will auf dem Wege der Selbsthilfe und mit Unterstützung der verschiedenen Gewerkschaftsstellen, gemeinnützigen Vereinen, Landwirtschaft und Industrie und der Stadtverwaltung die notwendige Geldsumme für die

Erweiterung aufbringen. Beim Beringen des Vorhabens sollen weitere Gründungen auch in den Nachbarstädten erfolgen.

Triberg, 7. März. Einer der bekanntesten Industriellen des Schwarzwalde, Fabrikant Karl August Grieshaber, ist an den Folgen eines Sturzes im Alter von 51 Jahren gestorben. Die Schwarzwalder Uhrenindustrie verliert in dem Verstorbenen einen verständnisvollen Mitarbeiter. Der Entschlafene war auch ein besonderer Förderer des Talperre-Projekts bei den Triberger Wasserfällen.

Waldshut, 7. März. Die Aufhebung des Passivums zwischen der Schweiz und Deutschland ist von deutscher Seite in Bern angeregt worden. Die Frage eines Spezialvisums zwischen beiden Ländern ist bereits im vorigen Jahr behandelt worden, ohne freilich ein Ergebnis zu zeitigen. Möglicherweise bringen die neuen Besprechungen wenn auch nicht eine völlige Unterbrechung des Passivums, so doch gewisse Erleichterungen im Passanten- und Touristenverkehr zwischen der Schweiz und Deutschland im kommenden Sommer.

Grimmenhosen (bei Bonndorf), 7. März. Aus verschmähter Liebe hat sich ein hier stationierter Grenzaufseher mit seinem Dienstgewehr erschossen.

Konstanz, 7. März. Auf einer Automobilsafari geriet bei Bollmatingen das Automobil des Kraftwagenbesizers L. Zimmer in Brand, wodurch das ganze Gefährt zerstört wurde.

Konstanz, 7. März. Eine sechsköpfige Schmuggler- und Schiebergesellschaft stand wegen Warenmuggels, unerlaubtem Handel, Bestechung und Erpressung vor der Strafkammer. Im Laufe der Verhandlung stellte es sich laut „Konstanzer Zeitung“ heraus, daß Schweizer Grenzbehörden die ausgeschmuggelten Waren einführen lassen, wenn dafür der Schweizer Eingangszoll bezahlt wird, selbst dann, wenn Deutsche die Schmuggelware bringen, die nicht im Besitz der vorgeschriebenen Ausweis-papiere sind, also unberechtigt die Grenze überschritten haben. Die Angeklagten wurden durchschnittlich zu einem halben Jahr Gefängnis und hohen Geldstrafen verurteilt, die den Betrag von insgesamt 100 000 Mark überschreiten.

Bermischtes.

Millionendiebstahl. Am 27. oder 28. Februar wurde dem Kaufmann Simon Moses von Adnigsbach, Amt Durlach, auf der Bahnstrecke Ulm—Nabensburg—Friedrichshafen ein Paket mit 1000 Eintausend Mark Reichsbanknoten gestohlen. Die Banknoten waren zu je 5 Paketen in Zeitungspapier eingewickelt. Nach dem Täter wird gefahndet.

Eisenbahnwagen aus Beton. In Deutschland hat man nun zum ersten Mal den Versuch gemacht, Eisenbahnwagen aus Beton zu bauen, nachdem man schon früher, nämlich in Amerika, Betonfahrzeuge gebaut hatte. Versuche haben ergeben, daß diese Betonwagen beim Ablassen auf Prellböden jedem Stoß wohl widerstanden. Die Wagen sind zwar etwas schwerer als die gewöhnlichen Eisenbahnwagen; aber dafür sind die Herstellungs- und Unterhaltungskosten auch viel geringer. Außerdem widersteht Beton jeder Einwirkung von Säuren, so daß also diese neuen Wagen für den Transport von Säuren und chemischen Produkten in erster Linie geeignet sind.

Womit bringe ich Flecken heraus. In gedrängter Zusammenstellung werden nachstehend eine Reihe erprobter Mittel zur Entfernung der verschiedenartigsten Flecken angegeben: Bierflecken lassen sich leicht mit einem kalt bereiteten Auszug von Panamarinde beseitigen; desgleichen mit einer Mischung von halb Wasser, halb Weingeist. Eisenrostflecken aus Woll- und Baumwollstoffen beseitigt man wie folgt: Man läßt ein paar Tropfen von einem brennenden Talglicht darauf fallen und wäscht beides mit konzentrierter phosphorsaurer Natronlösung aus. Bei eckigen Flecken kann man auch Weinsäure oder Chloroform anwenden. Sehr veraltete Rostflecken wäscht man in verdünnter Jinchloridlösung und spült darauf gründlich im warmen Wasser. Rostflecken aus Wollstoffen: Man legt das betreffende Stück in eine Mischung von 1 Liter Wasser mit 4—6 Tropfen Schwefelsäure, darauf in eine Lauge von Seife und Soda und spült es schließlich mit reinem Wasser gründlich nach. Dasselbe erreicht man mit einer 5proz. Tanninlösung, mit der man den Fleck einreibt. Nach 5—6 Stunden wird derselbe nach gutem Ausspülen mit Seife eingewaschen und nach abermaligem Spülen mit einer 5proz. Oxalsäurelösung behandelt und etwa 5 Stunden deren Einwirkung ausgesetzt. Ein anderes Mittel ist: Die Flecken werden über tosendes Wasser gehalten, mit Meesalz eingewaschen und nach mehreren Stunden ausgewaschen. Vorsicht ist hier geboten. Fettflecken: Man bestreut den Fleck mit Kaltpulver und legt ein mäßig warmes Bügeleisen darauf. Wenn nötig, wird das Verfahren mit neuem Kalk wiederholt. — Pulverisierter Ton, den man von beiden Seiten aufstreut, mit Füllpapier bedeckt und mit einem warmen Bügeleisen überfährt. Zeigen sich nach dem Abhaben des Tons noch Fleckspuren, wird das Verfahren wiederholt.



Der größte Weinstock der Welt, befindet sich in Californien und wurde im Jahre 1775 gepflanzt.

Locales.

Wieviel hat Deutschland bezahlt? Wenn gleich die Entente die deutschen Leistungen immer niedriger einschätzen wird, als unsere Sachverständigen, so ist es doch von Interesse, einmal zu erfahren, wie hoch unsere Gläubiger unsere bisher geleisteten Zahlungen im Ganzen berechnen. Lucien Chassaing macht darüber im „Journal“ ziemlich eingehende Mitteilungen, aus denen sich folgende Gesamtposten ergeben: Bis 1. Mai 1921: 2523 Millionen Goldmark in natura, 3856 Millionen als Bezahlung für Sachlieferungen, 1079 Millionen für den Unterhalt der Besatzungstruppen, 40 Millionen für den Unterhalt der Kommissionen. Seitdem im Ganzen 1 235 119 000 Goldmark. Summa summarum: 8713 Millionen Goldmark. Uneingerechnet, als nicht liquidierbar, verbleibt dabei der Wert des in den abgetretenen Gebieten gelegenen Besitzes, die überwiegenen Anteile an der deutschen Staatsschuld, der Wert des sequestrierten deutschen Eigentums und der Saarbergwerke: all dies veranschlagt Chassaing mit weiteren 2-4 Milliarden. Der französische Journalist meint freilich, Deutschland könne, da es ihm so vorzüglich gehe, gewiß bald mehr zahlen, gibt aber anmerken zu, man sage doch zu oft, Deutschland habe nicht bezahlt. Drei Goldmilliarden im Jahr, immerhin keine Kleinigkeit, und es ist sehr wohl die die Frage, ob die 5 Milliarden von anno 1870 wirklich mehr inneren Wert befehlen.

Erhöhte Anrechnung der Kriegsdienstzeit. Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Gesetzes über erhöhte Anrechnung der während des Krieges 1914/18 zurückgelegten Dienstzeit festgestellt, der dem Landtag demnächst zugehen wird. Nach dem Entwurf wird dem Vorgang im Reich entsprechend bei der Berechnung des Ruhegehalts nach dem Beamtengesetz und nach Art. 7 des Pensionsergänzungsgesetzes zu der in dem Zeitabschnitt vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1918 wirklich geleisteten Dienstzeit, sofern sie mindestens 6 Monate betragen hat, die Hälfte hinzugerechnet. Dies gilt nicht für die Zeit, die nach Art. 41, 42 und 43 des Beamtengesetzes als Ruhegehaltsberechtigter Dienstzeit angerechnet wird, sowie für den nach Art. 42 Ziff. 5 anzurechnenden Vorbereitungsdiens, soweit er außerhalb des Staats-, Reichs- und Körperschaftsdienstes geleistet ist; für die Dienstzeit, die in ein Kalenderjahr fällt, in dem der Beamte als Kriegsteilnehmer den Anspruch auf Anrechnung eines Kriegsjahrs erworben hat, und für die Dienstzeit, die doppelt angerechnet wird. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf die Berechnung des Ruhegehalts nach dem Körperschaftspensionsgesetz vom 28. April 1921. Das Gesetz soll mit Wirkung vom 1. August 1914 an in Kraft treten. Nachzahlungen für die Zeit vor dem 1. April 1920 finden nicht statt.

Handel und Verkehr.

4,33 Milliarden neues Papiergeld. Nach dem Ausweis der Reichsbank ist der Banknotenumlauf Ende Februar um 4,33 Milliarden auf 120,03 Milliarden gestiegen; der Goldbestand hat um 700 000 Mk auf 996,38 Millionen zugenommen. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen hat sich um 164,5 Millionen Mk auf 7,97 Milliarden erhöht; die Bestände der Darlehenskassenscheine betragen 4,52 Milliarden Mark.

Erhöhung der Nahrungsmittel. Das Nahrungsmittel hat seine Preise mit Wirkung vom 27. Februar ab erhöht. Nach der neuen Preisliste kosten 1000 Meter vierfach Berggarn 32 Mk., 200 Meter vierfach 6,80 Mk., 1000 Meter zweifach 24 Mk. Die Preispolitik des Nahrungsmittelmonopols kennzeichnet sich laut „Konfessionär“ am besten durch folgenden Passus seiner Verkaufs- und Lieferungsbedingungen: Die Annahme

von Aufträgen erfolgt nur unter der Bedingung, daß die Ware zu den Preisen und Bedingungen, die zur Zeit der Ablieferung — sei es auch nach Preiserhöhungen oder Preiserhöhungen — in Kraft sind, berechnet wird. Rückvergütung bei etwaigen künftigen Preiserhöhungen wird auf bereits ausgeführte Lieferungen nicht gewährt.

Stuttgart, 7. März. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 27 Ochsen, 19 Bullen, 103 Jungbullen, 100 Jungrinder, 128 Kühe, 293 Kälber, 467 Schweine und 12 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Erlöst wurden aus 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 1400-1520, zweite 1040-1250, Bullen erste 1330-1420, zweite 1050-1200, Jungrinder erste 1430-1560, zweite 1200-1350, dritte 1050-1170, Kühe erste 1080-1180, zweite 800-970, dritte 580 bis 720, Kälber erste 1650-1770, zweite 1550-1600, dritte 1350-1450, Schweine erste 1920-2060, zweite 1800-1900, dritte 1570 Mk. Verlauf des Marktes: belebt bei schwacher Zufuhr.

Mannheimer Produktenbörse, 6. März. An der heutigen Produktenbörse war die Haltung sehr fest bei knappem Angebot. Verlangt wurde für Weizen 1394 bis 1410, Gerste 1075, Hafer 1000, Roggen 950, weißer Natalkais 975-1000. Dem Bernehmen nach sind auch einige Posten Donaugerste über Wien hierher gehandelt worden. Vortreiber 700-720 frei Mannheim, vollwertige Trossenschnitzel ab südd. Stat. 494 für 100 Kilo, Maßkeime ab München 800 für 104 Kilo. Auch Hülsenfrüchte hatten festen Markt: farbige Bohnen kosteten 700, weiße jugoslawische Bohnen 1200 Mk. die 100 Kg. frei Mannheim. Der Preis für Weizenmehl Spezial 0 ist auf 1800 Mk. für der Doppelztr. ab südd. Mühlen gestiegen.

Mannheim, 6. März. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 77 Ochsen, 75 Bullen, 335 Kühe und Kälber, 289 Kälber, 87 Schafe und 990 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1000 bis 1700, Bullen 1100-1500, Kühe und Kälber 800 bis 1700, Kälber 1400-1800, Schafe 800 bis 1100, Schweine 1850-2250. Tendenz: mit Großvieh und Kälbern lebhaft, geräumt; mit Schafen lebhaft, kleiner Ueberstand; mit Schweinen lebhaft, ausverkauft.

Anleihe. Ein Konsortium, bestehend aus der Direction der Disconto-Gesellschaft Filiale Stuttgart, Dresdner Bank Filiale Stuttgart und Gewerbetreibende Biberach e. G. in Biberach/Riß hat ein 5%iges λ 102% rückzahlbares Anleihen des Bezirksverbands Oberschwäbischer Elektrizitätswerke im Betrage von 100 Millionen Mark übernommen. Die Anleihe ist ferner gestellt durch selbstschuldnerische Bürgschaft der dem Bezirksverband angehörenden 17 Amtskörperschaften. Darnach ist die Anleihe reichsmündelsicher.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 8. März 1922.

Sigung des Gemeinderats am 24. Februar 1922.

Fortsetzung.

Zwischen dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (nachstehend kurz G. E. T. genannt) und der

Stadtgemeinde Wildbad (nachstehend kurz Abnehmer genannt)

wird auf Grund und in Ergänzung der Vereinbarung vom 23. November 1921 folgender Vertrag abgeschlossen.

§ 1. Gegenstand des Vertrags.

Gegenstand des Vertrags bildet die Stromlieferung an den Abnehmer aus dem vom G. E. T. zu erstellenden Enzkraftwerk Wildbad und anderen Kraftwerken. Das Enzkraftwerk Wildbad nützt das Flußgefälle der Enz zwischen der Mündung des Rälberbachs und dem Wehrbau des Windhofsaugwerks in 2 Stufen von rund 48 m und 4,5 m mittleren Gefälle nebst einer Speicheranlage nach dem noch festzustellenden Projekt aus. Die Anlage

soll einen Tagesspeicher von mindestens 30 000 cbm nutzbaren Inhalts erhalten und auf mindestens 3 cbm/sec. ausgebaut werden.

§ 2.

Aus dem Enzkraftwerk Wildbad hat der Abnehmer Anspruch auf 40% der der jeweiligen mittleren täglichen Wasserführung entsprechenden Leistung bei 24stündiger Ausnutzung. Diese Leistung kann in Speicherenergie umgewandelt werden, jedoch nur insoweit, als dadurch nicht mehr als 40% des Speicherbedehinhalts in Anspruch genommen werden. Sollte jedoch die Stadt Wildbad ihren Kraftbedarf aus einem anderen als ihren zur Zeit des Vertragsabschlusses bestehenden Kraftwerken decken, so darf die Inanspruchnahme der Speicherenergie durch Wildbad nur bis zu dem Prozentsatz gehen, welcher der jeweiligen täglichen Inanspruchnahme der im Enzkraftwerk erzeugten Energie durch Wildbad entspricht. Dabei ist Voraussetzung, daß der Abnehmer entsprechend der angeforderten Speicherenergie vorher zur Aufspeicherung beigetragen hat. Für die Inanspruchnahme der installierten Maschinenleistung (in KW bei cos = 0,7) gilt dasselbe Verhältnis. Schwankungen in der Stromentnahme seitens des Abnehmers um +10% gegenüber der ihm zustehenden Leistung dürfen beiderseits keine Ersatzforderungen zur Folge haben, sofern sie während eines Tages nicht im Ganzen die Zeitdauer einer Stunde erreichen. Dem Abnehmer wird vom G. E. T. die ihm zustehende Energiemenge jeweils für den folgenden Tag schriftlich gemeldet. Wenn keine besondere Meldung erfolgt, gilt die legt abgegebene. Die über vorkehend genannte Energie weiter benötigte Strommenge des Abnehmers liefert der G. E. T., soweit er hierzu nach Maßgabe seiner Betriebseinrichtungen jeweils in der Lage ist.

§ 3.

Art und Stetigkeit der Stromlieferung.

Der G. E. T. liefert hochgespannten Drehstrom bei einer Spannung von 3×3000 Volt und einer Periodenzahl von 50 i. d. S. Die Abweichungen von der Spannung dürfen in der Regel nicht mehr als +5%, die der Periodenzahl nicht mehr als +3/4 betragen. Der G. E. T. verpflichtet sich, für möglichst ungehörte Stromlieferung aus dem Enzkraftwerk selbst wie aus seinen sonstigen eigenen Energiequellen besorgt zu sein (vgl. § 2 letzter Absatz). Bezüglich der Stromlieferung aus dem Enzkraftwerk unterliegt der Abnehmer keinerlei Rationierung, eine solche ist lediglich auf Ersatzstromlieferungen beschränkt. Bei Stromunterbrechungen und Einschränkungen infolge Ereignissen höherer Gewalt, Unglücksfällen, Krieg, Aufstand, Streik, Abbrand, behördlicher Verfügungen oder unabwendbarer Vorkommnisse im Betrieb des Enzkraftwerks im Besonderen und des G. E. T. im Allgemeinen, ruht die Verpflichtung zur Stromlieferung solange, bis die Störungen und ihre Folgen beseitigt sind. In diesen Fällen steht dem Abnehmer kein Anspruch auf Entschädigung zu, der Abnehmer ist aber schnellstens von dem Eintreten solcher Störungen zu verständigen. Ebenso muß der Abnehmer dem G. E. T. von eintretenden Störungen in Kenntnis setzen. Zur Vornahme von Reparaturen, notwendiger Messungen und Nachprüfungen seiner Anlagen darf der G. E. T. in Benehmen mit dem Abnehmer die Stromzuführung unterbrechen. Solche Arbeiten sind aber tunlichst auf Zeiten geringen Energiebedarfs des Abnehmers zu verlegen. (Schluß folgt.)

* **Zimmerbrand.** Heute nacht 1/3 Uhr brach auf bisher unaufgeklärte Weise in einem Zimmer des Hotel Maisch ein Brand aus. Das Schadenfeuer konnte vom Besitzer und mehreren hinzugeeilten Personen gelöscht werden, bevor die alarmierte Feuerwehr in Tätigkeit trat. Der Schaden wird auf ca. 7000 Mark geschätzt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 16. März 1922 wird auf dem hiesigen Rathause von dem Herrn Bezirksgeometer die in § 16 der Minist.-Verf. vom 1. September 1899, betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und des Primärkatasters, vorgeschriebene

Fortführungstagfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Wildbad, den 8. März 1922.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Die bestellten

Kartoffeln

sind eingetroffen.

Infolge zahlreicher Bestellung erhalten alle Besteller, welche mehr als 1 Ztr. bestellt haben nur 1% Ztr. Wir werden bemüht sein, in den nächsten Tagen wieder Kartoffeln zu annehmbarem Preis herein zu bekommen.

Abgabe morgen Donnerstag vormittag von 8 Uhr ab am Bahnhof.

Preis pro Ztr. 110 Mk. bei Barzahlung.

Consum-Verein.

Lediger Mann sucht sich mit ca.

40 000 Mark

an einem Geschäft, gleich welcher Art tätig zu beteiligen.

Offerten unter Nr. 8 an die Expedition ds. Bl.

Dankagung.

All denen, die mir bei dem heute nacht entstandenen Brandfall so tatkräftig beistanden, wodurch ein größeres Unglück verhütet wurde

aufrichtigen Dank.

A. Straßer, Hotel Maisch.

RBN *Phil. Bosch Nachf.*
W *Wildbad,*
Kauptstraße Telefon 32

Große Auswahl
in
Manufakturwaren
Aussteuerartikeln
Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Trikotagen
Kragen Cravatten
Reelle Bedienung!
Billigste Preise!

2 Sofa und 2 große Sessel

moderne Façon in Leder-Imitation, sehr gut erhalten, sind wegen Raummangel äußerst günstig zu verkaufen. Beste Gelegenheit für Caféhäuser, Hotel, Pensionat usw.

Zu erfragen bei E. Anritter, Möbel- und Decorations-Geschäft, Pforzheim, Bleichstr. 51, Telefon 1947.

Jüngerer
Pferdeknecht
sofort gesucht.

Karl Krauß,
Metzgerobermeister.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen

das etwas von Landwirtschaft versteht, für einen Mehlgereibetrieb sofort oder später bei gutem Lohn gesucht.
Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Morgen Donnerstag
frische

Schellfische

das Pfd. 12 Mk.
Fritz Hempel.

Stahlspäne
fein, mittel, grob
Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

Vom Badischen Hof bis zur Löwenbergstraße ging gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr ein

Rittel
verloren.

Abzugeben in der Mehl-abgabestelle.

Morgen Donnerstag
abend
**Café Lindenberger
Schach**
Weitere Schachfreunde sind willkommen.

Villa

od. Herrschaftshaus sofort zu kaufen gesucht durch Max Busam, Immobilien, Karlsruhe.

Warzen beseitigt schnell und schmerzlos
Dr. Bulleb's Warzenzerstörer.
Gebr. Schmit, Med.-Drogerie.